

90 Ke

178

Journal Breuvel

By dem

Kodigischen

und

Süßischen

Hochzeit-FESTIN,

Welches

am 18. Novembr. 1732.

in Torgau

bey vielen Vergnügen vollzogen wurde,

Wolte

seine Schuldigkeit bezeigen

Ein aufrichtiger Freund und

Treuer Diener.

— 102 —

— 102 —

Torgau,

gedruckt bey Johann Gottlieb Peterfellen.

AK



Als ich verwichen nur in stiller Einsamkeit,
Von vielen Denken matt, zur kühlen Abend-Zeit,
Da sich das Sonnen-Licht zum Untergange neigte,
Und sich mein Ebenbild im Schatten grösser zeigte;
So in mir selbst vergnügt, in dem behauten Graß
Mit Zweig und Laub bedeckt bey einer Buche saß,
So störte meine Ruh der Blätter rauschelnd Wehen,
Und hörte, wie mirs schien jemand von weiten gehen.
Der schwägge Widerschall von jener steilen Klufft,
Zertheilte sich je mehr, bey der so stillen Luft,
Ich hörte lange zu, bis ich mich unterfangen,
Und gar aus Aberwitz dem Schalle nachgegangen.
Doch ich erschraack gar sehr, als ich bereits so nah,
Daß ich in jenem Thal viel Frauenzimmer sah:
Das hätte Don Quischott, wosern es ihm geschehen,
Vor ein verwünschtes Schloß, ohnfehlbar angesehen.
Mir wurde selber angst, ich sah nun die Gefahr,
In welcher, ich entfernt, von allen Menschen war;
Ich war bereits an dem, daß ich den Rücken kehrte,
Als zur Verwunderung so halbgebrochen hörte:
Ihr Kinder: hier verschwand der leise Thon dahin;
Was muß doch dieses seyn, dacht ich in meinem Sinn,
Ich faste frischen Muth, und schlich in dunkeln Schatten,
Dahin, wo diese sich, ins Thal versammellet hatten.
Ich kroch in das Gesträuch, und dachte weiter nach,
Und hörte, wie jemand, mit lauter Stimme sprach:
Was vor ein Aberwitz hat euren Sinn verblendet,
Daß ihr euch, ohne Scheu, von unsern Schaaren wendet?
Wo sind die Lieder hin, wo ist der Harffen-Spiel?
Das sonst der Dichter-Schaar, den Göttern wohlgefiel.
Kan diese Götter-Kost, die Musen-Kinder haben,
Den nun verwöhnten Mund hinführo nicht mehr laben?
Wie, wenn ein zartes Kind, sich von der Mutter Brust,
Der Kindheit Unterhalt, der muntern Jugend Lust,
Aus Unbedachtsamkeit, und Unverstand gewöhnte,
Und sich nach andern Saftt vermischter Träncke sehnte.
So noch ein Funcken Eren in euren Herzen brennt,
Sagt, was euch ewig doch von unserm Chor getrennt?

Kan euch die Spindel wohl, und das verhaßte Stricken,
Mehr, als der Saiten-Klang, und ein Gedicht erquickten?

Wenn jemand unter euch ein Muster ausgedacht,
Und sich aufs sauberste den bunten Rock gemacht,
So pflegt ihr dieses Werk, was künstliches zu heißen,
Warum? euch eckelt tezt vor unsern Götter-Speisen.
Und schade, daß man doch bey der sonst klugen Welt,
Vor ungeziemtes Thun, wohl gar vor Sünde hält,
Wenn auch das Frauens-Volk gelehrte Schriften liebet,
Und in der freyen Kunst, sich, wie es billig, übet.

Ihr Kinder, die ich selbst mit Weisheits-Milch getränckt,
Wie, daß ihr euch so gar von eurer Mutter lenckt,
Und diese hohe Krafft, so ihr empfangen habet,
Aus Unbedachtsamkeit verschwendet, und vergrabet?
Ach! daß, ihr schönste, doch so niederträchtig lebt,
Und nur nach Schnecken-Art an Staub und Erde klebt,
Was vor ein Abergwitz hat euren Sinn bethöret,
Als ob ihr nur zum Tisch, und Bett, erschaffen wäret.

Wenn ja noch eine sich der Niedrigkeit entreißt,
Und ein gelehrtes Glied von meinen Musen heißt,
So sind sichs, daß ihr Fleiß ganz unermüdt gewesen,
Ein abgeschmacktes Buch, und Liebes-Schrift zu lesen.
Wenn Meliboeus nur nach einen Halme greißt,
Und seiner Gelate sein Liebes-Stückgen pfeißt,
So wird euch dieser Thon weit angenehmer klingen,
Als wenn wir insgesamt die schönsten Lieder singen.

Wie kennt ihr nun nicht mehr die grosse Dichter-Schaar,
Dabey der Phoebus selbst das Haupt und Führer war,
Gedenckt, wie manch Gedicht uns damahls unterhielte,
Da selbst der Musen Haupt auf seiner Cytther spielte.

Ich werde, brach sie raus, zum grossen Phoebos gehn,
Zum Unglück, sah sie ihn, in Myrthen-Sträuchern stehn;
Was, schönste, sprach er gleich, was ist's vor ein Verbrechen,
Wir wollen solche That mit höchstem Eyffer rächen?

Ach! sprach sie, wann ich denn den Jammer und Verdruß,
Der meine Seele drückt, euch frey eröffnen muß;
So wisset, daß ihr selbst an solchem Antheil nehmet,
Da ihr euch dessen nicht, was uns betroffen schämet.

Zest da ich ohngefehr, zur Lust, die Cytther nahm,
Und bey der Abend-Zeit, zu meinen Nymphen kam,
Um euch ein Lob-Gedicht und Opfer dar zubringen,
Ersah ich zum Verdruß, daß hier die Harffen hingen.
Ich rieß, und suchte gleich die mir vertraute Schaar,
Die hin und her zerstreut, in dem Gesilde, war;
Dort kam Melpomene mit einem Strumpff gegangen,
Und Clio hatte was zu nehen angefangen.

Soll dieses, Phoebé, nun ganz ungestraffet seyn,
So geht in kurzer Zeit dein Chor der Musen ein,
Beginnt die Laster-That nur einmahl einzureissen,
So wird dein Appenin, ein schnödes Spin-Haus heissen.
Wahr ist es, Götter-Kind, ich sage gar noch mehr,
Der Weg zur Pindus Höh, ist ganz von Musen leer,
Und wenn ja hier und da noch einge Lust bezeigen,
So können sie mit Noth, die Klippen übersteigen.

Der Weg ist gar zu schmal und kaum vier Viertel breit,
Hingegen ist der Noth wohl sieben Ellen weit,
Deswegen auch ohnlängst drey Nymphen hängen blieben,
Daß unser Cyprisor recht seinen Spott getrieben.

Doch gebt euch nur zur Hüb, geliebtes Götter-Kind,
Und wisset, daß annoch viel ächte Nymphen sind,
Die diese Dichter-Kunst, und das gelehrte Wissen,
Mehr als die Nähderey, und Knothen Schiffgen küssen.
Nur jeso, da ich mich bey jener Klufft befand,

Saß ein recht schönes Kind, und rührte mit der Hand,
Die Saiten, so gedämpfft, und sang die schönsten Lieder,
Die schwägge Lust, die gab, es halbgebrochen wieder.

Zulezt erhüb sie sich von diesem Ort empor,
Und brachte dieses noch mit leiser Stimme vor;
Es ist nunmehr geschehn; ach hab ichs so getroffen?
Da sprach der Wiederschall: Bergnügen steht dir offen.

Nun Freyheit, gute Nacht, die ich so hochgeschätzt!
Ein Chore, wer Dich nicht ins Buch der Weisen äßt
Ist mir auch diß der Weg, dadurch beglückt zu wer-
den?

Dein Ehtand wird Dir seyn ein Paradies auf Erden.

13. Jan. 1996

78 M 395

ULB Halle 3
001 504 401



TA-202

W 28
V 17





178

Journal Breunert Bey dem

Königlichen

Sächsischen

Hochzeit=

Be
am 18. Nov

in

bey vielen Vergnü

seine Schuld

Ein aufrichtig

Treue



Torgau,
gedruckt bey Johann Gottlieb Petersohn.

